



Kesit Akademi Dergisi

The Journal of Kesit Academy

ISSN: 2149 - 9225

Yıl: 5, Sayı: 21, Aralık 2019, s. 12-30

Araştırma Makalesi

Dr. Öğr. Üyesi Zennube ŞAHİN YILMAZ

Atatürk Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi

Alman Dili ve Edebiyatı Bölümü

zsahin@atauni.edu.tr

PSYCHOLOGISCHE GEWALT IN DER NOVELLE "BRENNENDES GEHEIMNIS" VON STEFAN ZWEIG

Zusammenfassung

Stefan Zweig ist ein berühmter österreichischer Schriftsteller. Er ist als einer der erfolgreichsten und meistgelesenen Schriftsteller der Weltliteratur bezeichnet. Die jüdische Herkunft von Zweig ist immer im Vordergrund in seinem Leben, weil er sowohl individuelle als auch gesellschaftliche und ökonomische Probleme wegen des Nationalsozialismus erlebt. Seine Literaturwelt bezieht sich im Allgemeinen auf diese Ära, die seelische Welt und den Verfall des Bürgertums. Zweig stellt die seelische Welt eines 12-jährigen Jungen Edgar und die Annäherungsversuche eines Barons an die Mutter von Edgar dar. Der Baron nutzt den Jungen aus, um seine Mutter erreichen zu können. Die Emotionen des Jungen und namentlich sein innerer Kampf werden ganz konkret in der Novelle an die Hand genommen. Die Erlebnisse des von seiner Familie nicht verstandenen Jungen werden manchmal von dem Blickwinkel des Kindes selbst manchmal des Erzählers klar beschrieben. In diesem Sinne von Edgar's Perspektive kann die Annäherung zwischen dem Baron und der Mutter von Edgar als eine psychologische Gewalt bezeichnet werden.

Schlüsselwörter: Jüdische Herkunft, Bürgertum, die Kinder- und Erwachsenenwelt, seelische Welt

PSYCHOLOGICAL VIOLENCE IN THE NOVELLA "THE BURNING SECRET" BY STEFAN ZWEIG

Abstract

Stefan Zweig is a famous Austrian writer. He is referred to as one of the most successful and widely read writers of world literature. The Jewish origin of Zweig is always in the foreground in his life, because he experiences both individual and social and economic problems because of National Socialism. His literary world generally refers to this era, the psychological world and the decline of the bourgeoisie. Zweig, in the Novella "The Burning Secret", depicts the emotional world of a 12-year-old boy Edgar and the attempts of a baron to approach the mother of Edgar. The baron uses the boy to reach his mother. The emotions of the boy, notably his inner struggle, are taken very concretely in the novella. The experiences of the boy, who is not understood by his family, are described clearly sometimes from the boy's perspective sometimes from the narrator's perspective. In this sense of Edgar's Perspective, the rapprochement between the Baron and the mother of Edgar may be called a psychological violence.

Keywords: Jewish origin, bourgeoisie, the world of children and adults, psychological World

STEFAN ZWEIG'IN "YAKICI SIR" ADLI NUVELİNDE PSİKOLOJİK ŞİDDET

Özet

Stefan Zweig, Avusturyalı ünlü bir yazardır. Dünya edebiyatının en başarılı ve en çok okunan yazarlarından biri olarak anılmaktadır. Zweig'in Yahudi kökenli olması, hayatında her zaman ön plandadır, çünkü Nasyonal Sosyalizm nedeniyle hem bireysel hem de sosyal ve ekonomik sorunlar yaşamıştır. Onun Yazın dünyası, ana hatlarıyla bu döneme, ruhsal dünyaya ve burjuvazinin çöküşüne değinmektedir. Zweig, "Yakıcı Sır" nuvelinde 12 yaşındaki bir çocuğun Edgar'ın duygusal dünyasını ve bir baronun Edgar'ın annesine yaklaşma girişimlerini tasvir eder. Baron, çocuğu annesine ulaşmak için kullanır. Çocuğun duyguları, özellikle iç mücadelesi, nuvelde oldukça somut bir biçimde aktarılır. Ailesi tarafından anlaşılmayan çocuğun deneyimleri, bazen çocuğun kendi bakış açısından bazen de anlatıcının bakış açısından net olarak ele alınır. Bu anlamda Edgar'ın bakış açısından, Baron ve Edgar'ın annesi arasındaki yakınlaşma, psikolojik bir şiddet olarak tanımlanabilir.

Anahtar kelimeler; Yahudi kökeni, Burjuvazi, Çocuk ve Yetişkin Dünyası, Ruhsal Dünya

I. EINLEITUNG

Stefan Zweig ist im Jahre 1881 als Sohn jüdischer Eltern in Wien geboren. Sein Geburtshaus ist im Zweiten Weltkrieg zerstört. Er erlebt den Ersten Weltkrieg und dieser Krieg und der Nationalsozialismus wirken auf sein Leben zutiefst. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges ändert das Leben von Zweig, weil er als ein Jude immer wieder von Land zu Land fahren muss. Deswegen werden seine Kindheit und sein Leben vom Krieg und von der Ära zerstört. (Lehmkuhl, 2008: 4-8) Mit der Macht des Nationalsozialismus beginnen die schlechten Tage für Zweig. Ein Jude zu sein ist für ihn nach dieser Machtergreifung ein grosses Problem. Manche Werte wie Humanität, Frieden und Europakultur sind von Nationalsozialismus zerstört, an die er sein Leben lang glaubt. Deswegen erlebt er eine grosse Enttäuschung. (Gögebakan, 2004:178)

Diese Zerstörung basiert nicht nur auf der Ära sondern auch auf seinen Eltern. Es gibt eine erhebliche Distanz zwischen Zweig's Eltern und ihren Söhnen. Der für die Kinder unerreichbare Vater und die Mutter, die immer mit weiblichen Gehilfen im Haushalt besetzt ist, sind nicht nah zu ihren Kindern. Einer emotionalen Kälte zu Hause fällt in der Zweig's Kindheit auf. Deswegen hat Zweig eine pessimistische und melancholische Kindheitswelt. Diese Kindheitswelt wird in manchen seinen Gedichten und frühen Erzählungen gesehen. Zum Beispiel; Im Erzählband "Erstes Erlebnis" (1918) lautet die erste Strophe so; "O Kindheit, wie ich hinter deinen Gittern,- Du enger Kerker, oft in Tränen stand,- Wenn draussen er mit blau und goldnen Flittern, - Vorüberzog, der Vogel Unbekannt." Traurigkeit, Einsamkeit und Trotz sind ganz verbunden miteinander in der Kindheitswelt von Zweig. Er wird von den Erwachsenen insbesondere seiner Eltern nicht ernst genommen und dieses Situation macht seine Kinderseele verzweifelt. Zweig schreibt diese verzweifelte Kinderseele in seiner Novelle "Brennendes Geheimnis" (1911) ganz konkret. In seinem Werk "Erstes Erlebnis" stellt er die Not des Kindes und die Distanz zwischen der Mutter und ihrem Kind, tragische Geschichte der Selbstbehauptung gegen die Welt dar. Das Verhältnis zum Vater von Zweig ist auch traurig wie das Verhältnis zu seiner Mutter. Er ist autoritär und übermächtig. (Larcati, Renoldner, Wörgötter, 2018: 5-6)

II. ZWEIG ALS SCHRIFTSTELLER

Das Interesse an der Literatur beginnt beim Zweig in frühen Jahren vor dem Krieg. Einige Autoren aus seiner Bibliothek sind Friedrich Gerstaecker, Charles Sealsfield, Julius von Stettenheim, Karl May. (Larcati, Renoldner, Wörgötter, 2018, 2-7) In Schuljahren wird Zweig in der Klasse so beschrieben; "Niemand unter ihnen (...) verkehrte mit Stefan Zweig. Er war ausgeschlossen als Streber, als Mensch des einzig erwünschten Erfolges." (Benedikt 1992, S.18, in; Larcati, Renoldner, Wörgötter, 2018, 8) Aber in Zweig's Brief vom 10. Dezember 1907 an Karl Emil Franzos steht es so; "In der Schule wurde ich eine Art Wunderkind, die Rolle gefiel mir, (...)" (Zweig, Br I, S.30, in; Larcati, Renoldner, Wörgötter, 2018; 8) Im Jahre 1908 sendet er sein Theaterspiel "Thersites" Sigmund Freud und seit diesem Jahr hat Zweig einen engen Kontakt mit Freud bis zu seinem Tode. Freud spielt eine bedeutende Rolle in seinem Leben. Ausserdem

in Schuljahren wird Hugo von Hofmannstahl als Lichtgestalt von Zweig bezeichnet. Er ist nicht nur Schriftsteller sondern auch ein Bekannter für ihn. Aber Zweig hat eine dinstanzierte Beziehung zu ihm. Für Hofmannstahl's Tod schreibt Zweig in einem Brief an Rolland so; "Vollendung mit 20 Jahren, und dann entzogen ihm die Götter ihre Stimmen. Ich möchte ihn persönlich wenig, aber ich war sein Schüler und sein Tod hat mich sehr bewegt." (Rolland/Zweig 1987 Bd. B, S.331, in; Larcati, Renoldner, Wörgötter, 2018: 9) Zweig beschreibt die innere Welt der Figuren intensiv und er zeigt, dass er ein guter Analyst ist. Er gibt dem Leser die Möglichkeit, eine tiefe Reise in die innere Welt der Figuren zu machen. (Ercan, Balkaya, 2019: 308)

Stefan Zweig hat eine Vorliebe für psychologische Probleme. Diese Probleme werden in seinen Werken mit verschiedenen Formen von ihm auseinandergesetzt. Das Wissen über psychologische Krankheiten vom Autor und seine Beobachtungsgabe spielen eine grosse Rolle in diesen psychologischen Themen seiner Werken. (Coşan, 2018: 26-27)

Zweig hat in jungen Jahren Freundschaften mit einigen ostjudischen Künstlern. Insbesondere nimmt er diese Juden als Ostjuden und neureiche Juden an die Hand in seinen Werken wie "Umgang eines Herzens (1927)", "Ungeduld des Herzens" (1939). Der Bürgertum des ersten Wiener Gemeindebezirks, das Proletariat, der sozial Gescheiterte, dämonisch Zerrissene und Verlierer der Geschichte befinden sich in seinen Erzählungen; "Die Gouvernante" (1907), "Die Mondscheingasse" (1914), "Leporella" (1928), "Schachnovelle" (1942). (Larcati, Renoldner, Wörgötter, 2018, 2-4)

Er beginnt, sehr früh etwas an die Hand zu nehmen. Zwischen den Jahren 1892-1900 besucht er das Wiener Gymnasium und im Jahre 1897 werden einige von seinen Gedichten in manchen Zeitschriften veröffentlicht. Er weist auf die Geschichten und die Kriegzeit in seinen Lebenserinnerungen hin. "Wenn ich versuche, für die Zeit vor dem Ersten Weltkriege, in der ich aufgewachsen bin, eine handliche Formel zu finden, so hoffe ich am prägnantesten zu sein, wenn ich sage: es war das goldene Zeitalter der Sicherheit. Alles in unserer fast tausendjährigen österreichischen Geschichte schien auf Dauer gegründet und der Staat selbst der oberste Garant dieser Beständigkeit." (Stefan Zweig, Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers, (1942), Frankfurt a. M. 2013, S.15, in; Hartmann, 2015: 4) Zweig stellt die Eitelkeiten der Politik, die Verachtung der menschlichen und politischen Gehässigkeit der Zeiten, Kleinbürgertum und fürchterliche Hass dar. (Gelber, 2007: 40) Zweig stellt Ausschnitte aus der bürgerlichen Welt und Kultur des 20. Jahrhunderts in seinen Werken dar. Ausserdem weist er auf den raschen Wandel von Europa, die Unmoral und Unehrllichkeit der Erwachsenen und die psychologisch zerstörte Welt der Kinder und Jungen hin. (Kaygın, 2019: 804)

Zweig's Dissertation über Philosophie spielt eine grosse Rolle sowohl in seinem privaten als auch literarischen Leben. Seine Werke enthalten die Einflüsse seiner Lebenszeit im Exil in England und seiner Krankheit Suizid in Brasilien. Die Biographie befindet sich im Hintergrund in seinen Werken. Insbesondere sein "Schachnovelle" ist als eine literarische Summe seiner Lebensgeschichte bezeichnet. (Kolb, 2004: 1) Bei diesem Anlass kommen die

Gattungstheoretischen Diskussionen um seine biographischen Werke hervor. Er gilt als einer der berühmtesten Biographen. Aber trotzdem lehnt Zweig ab, dass seine Werke biographische Texte sind. (Gögebakan, 2003: 222)

Zweig's Bücher werden in Deutschland verboten. Deswegen erlebte er Probleme mit Verlegern und Verlagsunternehmen. Trotz dieser Probleme hat er einen grossen Erfolg im In- und Ausland. Zweig stellt das so dar;

"Dieser Erfolg war mir nicht plötzlich ins Haus gestürmt; er kam langsam, behutsam, aber er blieb bis zur Stunde, da Hitler ihn mit der Peitsche seiner Dekrete von mir wegjagte, beharrlich und treu. Er steigerte seine Wirkung von Jahr zu Jahr. Gleich das erste Buch, das ich nach dem Jeremias veröffentlichte,... Die Trilogie Drei Meister, brach mir Bahn; die Expressionisten, die Aktivisten, die Experimentisten hatten sich abgespielt, für die Geduldigen und Beharrlichen war der Weg zum Volke wieder frei. Meine Novellen Amok und Brief einer Unbekannten wurden populär wie sonst nur Romane,... ein kleines Büchlein Sternstunden der Menschheit – in allen Schulen gelesen – brachte es in kurzer Zeit in der Insel-Bücherei auf 250.000 Exemplare. In wenigen Jahren hatte ich mir geschaffen, was nach meinem Empfinden für einen Autor die wertvollste Art eines Erfolges darstellt; eine Gemeinde, eine verlässliche Gruppe von Menschen, die jedes neue Buch erwartete, jedes neue Buch kaufte.... Allmählich wurde sie gross und grösser; von jedem Buch, das ich veröffentlichte, waren in Deutschland am ersten Tage zwanzigtausende Exemplare verkauft, noch ehe eine einzige Anzeige in den Zeitungen erschienen war." (Zweig, Welt von Gestern, S. 362-364, in; Buchinger, 1998: 186)

Zweig erklärt seinen literarischen Ruhm und sein Streben nach dem Aufnahme seiner Bücher. Er hat einen internationalen Erfolg und literarische Prestige.

Stefan Zweig führt einen Kampf für Frieden, Humanität, Bildung und Demokratie. Im Ersten Weltkrieg war er ein Flüchtling und nach 1933 schrieb er für friedliche Welt und gegen den Nationalhass. Der politische und bürgerliche Realismus spiegelt sich in seinen Werken wieder. Er erlebt ungeheure Umbrüche und Veränderungen des 20. Jahrhunderts. Der Zusammenbruch der bürgerlichen Welt im Ersten Weltkrieg spielt eine grosse Rolle in seinem Leben. Zu Beginn der 30er Jahre beurteilt er die schmerzvolle Gesellschaftskrise und überschreibt "Incipit Hitler" ein Kapitel seines berühmten Buches Die Welt von Gestern". (Brügge, 2009: 9) Das Phänomen des Nationalsozialismus kreist die bürgerliche Welt um. Zweig steht im Mitten der Zerstörung und des psychischen Zerfalls in Deutschland und er stellt den Zusammenbruch der eigenen Welt in diesem politischen Radikalismus dar. Er schreibt an Klaus Mann über die Taten von Hitler im Juli 1939 so: "Hitler schreibt Weltgeschichte mit teuflischerer Brutalität als wir sie zu erdichten vermögen. Er wird Ihnen, wenn nicht gepanzerte Engel niedersteigen [...] noch einen zweiten Band schreiben." (Stefan Zweig: Briefe an Freunde, S. 275, in; Eder, 2008: 81) Von diesem Zitat ausgehend kann man den Blickwinkel von Zweig

über Hitler ganz deutlich und klar sehen.

Sein Leben lang fährt er zu vielen Ländern, zum Beispiel; Indien, Amerika, Österreich, Sowjetunion, Brasilien, New York, Argentinien, Paraguay. Durch diese Reisen kennt er viele Schriftsteller wie Leonhard Frank, James Joyce, Fritz von Unruh, Romain Rolland, Emile Verhaeren und Hermann Hesse. "Von ihnen spricht er begeistert, aber über seine eigene Situation sagt er wenig aus." (Bauer, 1961: 13) Nachdem Ersten Weltkrieg kehrt Zweig nach Österreich zurück. In dieser Zeitlang schreibt er zahlreiche Werke. Er nimmt zahlreiche Novellen, Essays, Erzählungen, Kurzgeschichten und Romane. Im Jahre 1933 mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten beginnt das Exil für Zweig. Eine Zeitlang werden seine Werke in Deutschland verboten. Die sind nicht in Insel Verlag sondern in Wien veröffentlicht. Im Jahre 1933 ist die Verfilmung der Novelle Brennendes Geheimnis auch verboten und Im Jahre 1935 wird er auf die Liste der in Deutschland verbotenen Autoren gesetzt. Seine Werke werden in Österreich und Schweden herausgegeben. Aber diese Situationen verhindern nicht, dass Stefan Zweig ein grosser und bedeutender Schriftsteller wird. Seit 1920'er Jahren wird er in der Weltliteratur bekannt. (<https://wortwuchs.net/lebenslauf/stefan-zweig/#lebenslauf>) Die Figuren, die Zweig in seinen Werken an die Hand nehmen, haben Probleme mit sich selbst, ihrer Umgebung und der Gesellschaft im Allgemeinen. Sie befinden sich in einer psychologischen Krise. Die Erzähler, die Zweig in seine Werke aufsetzt, erzählen ganz konkret und deutlich. Sie stellen die Gedanken- und Gefühlswelt der Figuren intensive Weise dar. Diese emotionale Intensität spiegelt sich in den Aussagen der Erzähler wieder. (Kaygın, 2014, 22-23)

Zweig leidet unter Depression Jahre lang. "Er war müde, seelisch, zermürbt, er meinte, so wie einer der von ihm gefeierten Grossen des Geistes zur rechten Zeit sterben zu müssen." (Bauer, 1961: 6) Er wählt den Freitod mit seiner zweiten Frau Charlotte und sie sind im Jahre 1942 in Petropolis an einer Überdosis Veronals –Schlaf-tablette- gestorben. Am 21. November 1941, drei Monate vor seinem Tod, schreibt Zweig in seinem Brief an jugendfreund Felix Braun etwas über sein Leben; "Ich finde die Identität mit meinem Ich nicht mehr, nirgends hingehörig, nomadisch und dabei unfrei – meine Arbeiten, meine Bücher sind drüben und ich lebe seit Jahren mit Koffern und Paketen, an ein Zurück ist doch auf lange nicht zu denken und es ware auch kein richtiges Nachhause mehr. Die andern haben die Schiffe hinter sich verbrannt, sich americanisiert, gaben sogar ihre Sprache auf – ich bin für all dies zu alt." (Zweig, zit. N. Renoldner 1993, S.211, in; Larcati, Renoldner, Wörgötter, 2018: 34) Die Exiljahren wirken auf sein Leben sehr intensiv. Er beschrieb diese Lage auch in seinem Brief. Die Gründen der Krankheit im Zweig's Leben werden als das Exil und die Depression beurteilt. Für ihn ist die Depression eine Krankheit, die ihn zum Tode führt. In der Zeitachse lassen sich Motive zum Suizid in drei Abschnitte gliedern; "Verluste der Vergangenheit, Angste vor der Zukunft und Einflüsse der Gegenwart." (Lehmkuhl, 2008: 6-9)

III. BRENNENDES GEHEIMNIS

Die Novelle entsteht aus fünfzehn Kapiteln und in jedem Kapitel werden die Ereignisse

Phase zur Phase dargestellt. Die Ereignisse werden hauptsächlich zwischen drei Personen; der Baron, der Junge Edgar und seine Mutter. Die Novelle beginnt mit einer Beschreibung des Erzählers in einem Bahnhof; "Die Lokomotive schrie heiser auf: der Semmering war erreicht. Eine Minute rasteten die schwarzen Wagen im silbrigen Licht der Höhe, warfen paar bunte Menschen aus, schluckten andere ein, Stimmen gingen geärgert hin und her, dann schrie vorne wieder die heisere Maschine und riß die schwarze Kette rasselnd in die Höhle des Tunnels hinab." (Zweig, 2016:7) Nach dieser Beschreibung wird der Mann, der im Mittelpunkt der erzählten Welt steht, kommt. Im Bahnhof wird ein junger Mann mit guter Kleidung und einer Elastizität des Schritts gesehen. Er ist ein Baron. Daraufhin beginnt der Erzähler, was für einen Charakter er hat und an welcher Stelle er in der Handlung ist, detailliert zu erzählen.

IV. DIE STELLE DES BARONS IN DER HANDLUNG

Der Baron ist angestellt in der Statthalterei. Seine Kollegen setzen eine Frühjahrswoche durch und er will diesen Urlaub dem Dienst nicht schenken. Deswegen geht er auf Urlaub. Er sieht sehr sympatisch aus. Er fährt mit einem Fiaker zum Hotel. Als er im Hotel war, schaute er sofort die Liste der anwesenden Gäste. Er kann keinen einzigen bekannten Namen in der Liste finden. Daraufhin ärgert sich er sehr viel. Er findet diesen Urlaub unnötig. Er fragt sich selbst; "Wozu bin ich eigentlich hier." (Zweig, 2016: 8) Dann spricht er mit sich selbst; "Allein hier auf dem Berg zu sein, ohne Gesellschaft, ist ärger als das Bureau. Offenbar bin ich zu früh gekommen oder zu spät. Ich habe nie Glück mit meinem Urlaub. Keinen einzigen bekannten Namen finde ich unter all den Leuten. Wenn wenigstens ein paar Frauen da wären, irgendein kleiner, im Notfall sogar argloser Flirt, um diese Woche nicht gar zu trostlos zu verbringen." (Zweig, 2016:8) Dieses Zitat ist ein gutes Beispiel für den inneren Monolog. Er spricht, als ob jemand gegenüber ihm sitzen und ihn hören würde. Ausserdem kommt es in diesem Zitat hervor, dass er allein keinen Urlaub machen will. Er ist beliebt in allen Kreisen. Er will gar nicht allein sein. Er will seine Fähigkeiten, seine gesellschaftliche Seite und Wärme den Menschen insbesondere den Frauen zeigen. Der Erzähler bringt zum Ausdruck, dass er allein frostig und sich selber nutzlos ist, wie ein Zündholz in der Schachtel. Er geht in der leeren Halle des Hotels auf und ab, schaut auf die Zeitungen und geht zum Musikzimmer. Eine Stunde lang setzt er sich ganz verdrossen und nervös dort. Dann geht er zum Speisesaal, aber es gibt nur wenig Leute im Saal. Er findet dort keine Bekannten und keine Frau, mit der er zusammensein kann. Das macht ihn immer nervös. "Er war einer jener jungen Menschen, deren hübschem Gesicht viel geglückt ist und in denen nun beständig alles für eine neue Begegnung, ein neues Erlebnis bereit ist, die immer gespannt sind, sich ins Unbekannte eines Abenteuers zu schnellen, die nichts überrascht, weil sie alles lauend berechnet haben, die nichts Erotisches übersehen, weil schon ihr erster Blick jeder Frau in das Sinnliche greift, prüfend und ohne Unterschied, ob es die Gattin ihres Freundes ist oder das Stubenmädchen, das die Türe zu ihr öffnet." (Zweig, 2016: 9) Für ihn ist es nicht wichtig, wer die Frau ist, mit der er eine intime Beziehung hat. Für ihn ist nur ein hübsches Gesicht wichtig. Mit dieser Eigenschaft ist er als typisch ein Frauenjäger bezeichnet.

V. DIE BEKANNTSCHAFT DES BARONS MIT DEM JUNGEN EDGAR

Während der Baron dort ganz traurig und ärgerlich sitzt, kommt eine Frau namens Mathilde mit ihrem Sohn in den Saal. Er folgt der Frau mit seinen Augen. Das Kleid der Frau ist sehr bezaubernd für ihn; "Die Dame – und nur auf sie hatte der junge Baron acht – war sehr soigniert und mit sichtbarer Eleganz gekleidet, ein Typus überdies, den er sehr liebte, eine jener leicht üppigen Jüdinnen im Alter knapp vor der Überreife, offenbar auch leidenschaftlich, aber andererseits wohl erfahren, ihr Temperament hinter einer vornehmen Melancholie zu verbergen. Er vermochte zunächst noch nicht in ihre Augen zu sehen und bewunderte nur die schön geschwungene Linie der Brauen, rein über einer zarten Nase gerundet, die ihre Rasse zwar verriet, aber doch durch edle Form das Profil scharf und interessant machte. Die Haare waren, wie alles Weibliche an diesem vollen Körper, von einer auffallenden Üppigkeit, ihre Schönheit schien im sichern Selbstgefühl vieler Bewunderungen satt und prahlerisch geworden zu sein." (Zweig, 2016; 11) Sie sitzt mit ihrem Kind vor dem Baron und er starrt sie eine lange Zeit. Sein Blick begegnet ihrem Blick. Er sieht manchmal ein Lächeln im Gesicht der Frau. Aber er ist nicht sicher, dass dieses Lächeln ein Antwort für ihn ist. Er denkt, dass er eine Frau findet und das Spiel beginnen konnte.

Am nächsten Morgen sieht er das Kind der Frau. Es wird so beschrieben; "Es war ein scheuer, unentwickelter nervöser Junge von etwa zwölf Jahren mit fahrigten Bewegungen und dunkel herumjagenden Augen. Er machte, wie Kinder in diesen Jahren so oft, den Eindruck grundloser Verschrecktheit, gleichsam als ob er eben aus dem Schlaf gerissen und plötzlich in fremde Umgebung gestellt sei. Sein Gesicht war nicht unhübsch, aber noch ganz unentschieden, der Kampf des Männlichen mit dem Kindlichen schien eben erst einsetzen zu wollen; noch war alles darin nur wie geknetet und noch nicht geformt, nichts in reinen Linien ausgesprochen, nur blaß und unruhig gemengt. Überdies stand er gerade in jenem unvorteilhaften Alter, da Kinder nie in ihre Kleider passen, Ärmel und Hosen schlaff um die mageren Gelenke schlottern und noch keine Eitelkeit sie mahnt, auf ihr Äußeres zu achten." (Zweig, 2016: 13) Der Junge fragt immer die Portier etwas und sie schiebt endlich ihn beiseite. Der Baron sieht lächelnd ihn. Der Junge schaut mit Neugier auf alles. Als der Junge bemerkte, dass der Baron ihn schaute, schämte er. In diesem Augenblick denkt der Baron über den Jungen so; "Der Bub begann ihn zu interessieren, und er fragte sich, ob ihm dieses Kind, das offenbar nur aus Furcht so scheu war, nicht als raschester Vermittler einer Annäherung dienen könnte. Jedenfalls: er wollte es versuchen." (Zweig, 2016: 14) Daraufhin beginnt der Baron mit dem Jungen zu sprechen. Er fragt ihn, wie es ihm gefällt. Der Baron nimmt Kontakt mit ihm auf. Der Junge wundert sich, weil niemand mit ihm dort sprechen will. Aber der Baron fragt immer den Jungen nach etwas. Der Junge denkt, ob es möglich ist, dass ein fremder und eleganter Herr mit ihm sprechen will; "War es wirklich möglich, daß dieser fremde, elegante Herr mit ihm, um den sich sonst keiner kümmerte, ein Gespräch suchte?" (Zweig, 2016: 14) Er ist immer noch verwirrt. Er starrt ängstlich auf ihn. Auf diese Weise startet der Baron eine Unterhaltung mit dem Jungen. "Aber du solltest doch nicht den ganzen Tag dasitzen. Ein Bursch wie du sollte herumlaufen, übermütig sein und auch ein bißchen Unfug anstellen. Mir scheint, du bist zu brav, du siehst

auch so aus wie ein Stubenhocker mit deinem großen dicken Buch unterm Arm. Wenn ich denke, was ich in deinem Alter für ein Galgenstrick war, jeden Abend bin ich mit zerrissenen Hosen nach Hause gekommen. Nur nicht zu brav sein!" (Zweig, 2016: 15) Der Baron will, dass der Junge sich selbst zu ihm nah fühlt. Deswegen versucht er, ihn zum Lachen zu bringen. Der Junge findet ihn sehr freundlich. Er fragt den Jungen, ob er einen Hund hat. Der Junge erzählt ihm, dass er die Hunde sehr liebt. Der Baron hat zwei Hunde und er sagt dem Jungen, wenn der Junge will, kann er einen ihm schenken. Daraufhin errötet der Junge vor Vergnügen. Aber er sagt, dass seine Mutter keinen Hund zu Hause duldet. Der Baron denkt, dass das Gespräch endlich bei der Mutter hält. Er will etwas über seine Mutter von dem Jungen hören. Deswegen fragt er den Jungen, ob seine Mutter streng ist. Die Antwort des Jungen auf diese Frage so; "Nein, streng ist die Mama nicht. Jetzt, weil ich krank war, erlaubt sie mir alles. Vielleicht erlaubt sie mir sogar einen Hund." (Zweig, 2016: 16) Der Baron sagt, dass er seine Mutter darum bittet. Der Junge freut sich darüber sehr viel. Der Baron lächelt, weil er den Jungen sehr leicht in seinen Bann zieht; "Der Baron mußte lächeln über die heißen Funken, die er so rasch aus den Augen des Kindes geschlagen hatte. Mit einem Male war die anfängliche Befangenheit gebrochen, und die von der Angst zurückgehaltene Leidenschaftlichkeit sprudelte über. In blitzschneller Verwandlung war das scheue, verängstigte Kind von früher ein ausgelassener Bub. Wenn nur die Mutter auch so wäre, dachte unwillkürlich der Baron, so heiß hinter ihrer Angst!" (Zweig, 2016: 16) Der Baron findet einen Weg, um mit der des Jungen nah zu sein. Er denkt, dass dieses Thema "Hunde" ihm hilft, um mit ihr zusammenzusein. Er ist Stolz auf sich selbst. Er staunt selbst über seinen raschen Erfolg. Er lädt den Jungen ein, mit ihm spazieren zu gehen. Der Junge nimmt diese Einladung sofort an. Bei diesem Spaziergang erfährt der Baron, dass der Name des Jungen Edgar und er der einzige Sohn eines Wiener Advokaten ist. Bald weiss der Baron alles über seine Familie. Der Junge erzählt alles, was der Baron fragt. Der Junge fühlt sich selbst sehr gut mit ihm. Der Baron gewinnt das Vertrauen des Jungen sehr leicht. In wenigen Minuten verschwindet die Distanz zwischen den beiden. Der Baron lächelt, während er sich von dem Jungen entfernt "(...) er wußte, ein paar heiße Kinderhände bauten ihm die Brücke zu ihrem Herzen." (Zweig, 2016: 19) Er findet den Vermittler, deswegen wird er sehr glücklich. Der Junge erinnert sich an das Gespräch mit Vergnügen. Der Baron betrügt den Jungen und trotzdem freut er sich darüber sehr. Sein Plan geht in Ordnung.

Der Baron geht in den Sall mit Absicht spät. Als Edgar ihn sieht, zuckte er vom Sessel auf. Während des Essens will Edgar immer mit dem Baron sprechen. Aber seine Mutter erlaubt ihm nicht. Am Ende läuft der Junge zum Baron rasch. sie sprechen ein Bisschen, dann dreht der Baron sich und beglückwünscht die verwirrte Nachbarin zu ihrem klugen und aufgeweckten Sohn. Er erzählt ihr, dass er mit dem Jungen am Vormittag zusammen ist. Seine Mutter sagt immer ihm, dass er müde ist und deswegen muss er zum Bett gehen. Aber Edgar will nicht schlafen, er will mit dem Baron sprechen. Aber seine Mutter, bietet die Hand dem Baron und er findet eine Gelegenheit, ihre Hande anzufassen und küssen. An jenem Tag geschieht etwas Neues in seinem Leben. Zum ersten Mal ist er mit einem Erwachsenen zusammen. "Er vergaß, schon im Halbtraum, seine eigene Kindheit und dünkte sich mit einem Male groß. Bisher hatte

er, einsam erzogen und oft kränklich, wenig Freunde gehabt. Für all sein Zärtlichkeitsbedürfnis war niemand dagewesen als die Eltern, die sich wenig um ihn kümmerten, und die Dienstboten." (Zweig, 2016: 20) Edgar liebt den Baron sehr viel. Er sieht kein Interesse von irgendeinem Menschen bis jetzt. Deswegen wirkt das Interesse von Baron an Edgar auf ihn selbst heftig.

"Unvermögen, irgendwie sein Gefühl zeigen zu können, machte ihn unglücklich. Sonst, wenn er einen Kameraden liebgewonnen hatte, war es sein erstes, die paar kleinen Kostbarkeiten seines Pultes, Briefmarken und Steine, den kindischen Besitz der Kindheit, mit ihm zu teilen, aber all diese Dinge, die ihm gestern noch von hoher Bedeutung und seltenem Reiz waren, schienen ihm mit einem Male entwertet, läppisch und verächtlich. Denn wie konnte er derlei diesem neuen Freunde bieten, dem er nicht einmal wagen durfte, das Du zu erwidern; wo war ein Weg, eine Möglichkeit, seine Gefühle zu verraten? Immer mehr und mehr empfand er die Qual, klein zu sein, etwas Halbes, Unreifes, ein Kind von zwölf Jahren, und noch nie hatte er so stürmisch das Kindsein verflucht, so herzlich sich gesehnt, anders aufzuwachen, so wie er sich träumte: groß und stark, ein Mann, ein Erwachsener wie die andern." (Zweig, 2016: 21)

Er kann nicht daran glauben, dass der Baron ihn ehrlich liebt, weil niemand bis jetzt mit ihm außer den Gründen seiner Krankheit zusammensein will. Er denkt, welche Bedeutung er für den Baron hat; "Was kann ich ihm sein, was kann ich ihm bieten?" (Zweig, 2016: 21) Der Erzähler interpretiert diese Kameradschaft zwischen Edgar und dem Baron. Er stellt die Gedanken und Gefühle von Edgar. Er hat unruhige Gedanken und in diesen Gedanken schläft er sehr schwer.

VI. DIE VERÄNDERUNG DES BARONS ZU EDGAR UND DIE ANNÄHERUNGSVERSUCHE AN SEINE MUTTER.

Als Edgar seine Augen um sieben Uhr öffnete, schreckte er auf, weil er denkt, dass sein neuer Freund auf ihn nicht wartet. Er vergisst sein Frühstück und geht sofort aus. Der Baron vergisst die Verabredung, aber als er den Jungen sah, sagte er ihm, dass er bereit ist, einen Spaziergang zu machen. Inzwischen kommt die Mutter von Edgar und der Baron lädt sie auch ein. Seine Mutter lächelt zustimmend. Aber Edgar ist nicht zufrieden damit, dass seine Mutter auch kommt; "Edgar wurde sofort mürrisch und biß die Lippen. Wie ärgerlich, daß sie gerade jetzt vorbeikommen mußte! Dieser Spaziergang sollte doch ihm allein gehören, und wenn er seinen Freund auch der Mama vorgestellt hatte, so war das nur eine Liebenswürdigkeit von ihm gewesen; aber teilen wollte er ihn deshalb nicht. Schon regte sich in ihm etwas wie Eifersucht, als er die Freundlichkeit des Barons zu seiner Mutter bemerkte." (Zweig, 2016: 22) Sie sprechen über Edgar und Edgar auch spricht mit denen. Dieses Gespräch macht Edgar sehr glücklich, weil er im Laufe seiner Kindheit niemals mitreden durfte. Edgar's Mutter lädt den Baron zum Mittagessen ein. Der Baron nimmt diese Einladung sofort an und er denkt, wie schnell er sein Ziel erreichen kann; "Nun schien es dem ungeduldigen Jäger an der Zeit, sein

Wild anzuschleichen. Das Familiäre, der Dreiklang in dieser Angelegenheit mißfiel ihm. Es war ja ganz nett, so zu dritt zu plaudern, aber schließlich, Plaudern war nicht seine Absicht. Und er wußte, daß das Gesellschaftliche mit dem Maskenspiel seiner Begehrlichkeit zwischen Mann und Frau das Erotische immer retardiert, den Worten die Glut, dem Angriff sein Feuer nimmt. Sie sollte über der Konversation nie seine eigentliche Absicht vergessen, die er – dessen war er sicher – von ihr bereits verstanden wußte." (Zweig, 2016: 23-24) Er denkt, dass die Frau zwischen den mütterlichen oder weiblichen Gefühlen ist. Aber er will diese gefährliche Entscheidung der Frau wissen. Frau oder Mutter zu sein ist die einzige Frage für Baron, die er unbedingt wissen will. Er hofft auf erotisches Erleben und die endgültige Resignation. Er beschliesst, von Eile zu vermeiden. Das heisse Spiel beginnt für ihn. Am ganzen Nachmittag bleibt er mit Absicht im Zimmer, weil er von ihr vermisst werden will. Aber seine Abwesenheit wird von ihr nicht bemerkt. Als der Baron am Abend zu Tisch kommt, freut er sich sehr und sagt sofort ihm; "Wo waren Sie! Wo sind Sie gewesen? Wir haben Sie überall gesucht." (Zweig, 2016: 25) Die Frau sagt Edgar so; "Aber vergiß doch nicht, daß der Herr Baron tun kann, was er will. Vielleicht langweilt ihn unsere Gesellschaft." (Zweig, 2016: 25-26) Dieser Satz der Frau erregt den Jäger im Baron. Diese Erregung macht den Baron glücklich und seine Augen beginnen zu glänzen.

"Er erzählte von indischen Jagden, denen er als Gastfreund eines hohen aristokratischen englischen Freundes beigewohnt hatte, klug dies Thema wählend, weil es indifferent war und er andererseits spürte, wie alles Exotische und für sie Unerreichbare diese Frau erregte. (Zweig, 2016: 26) Aber Edgar bezaubert von dieser Geschichte, die Frau nicht. Edgar hofft nicht, dass er einestages einem Menschen begegnet, der diese ungeheueren Dinge erlebt. Als der Baron die Geschichte erzählt, sagt die Mutter plötzlich, dass Edgar zum Bett gehen soll und sie ihm die Geschichten des Barons wiedererzählt. "Edgar zögerte. Sonst begleitete ihn seine Mutter immer zu Bette. Aber er wollte nicht betteln vor dem Freunde. Sein kindischer Stolz wollte dem kläglichen Abgang wenigstens noch einen Schein von Freiwilligkeit retten." (Zweig, 2016: 27-28)

Edgar staunt, dass seine Mutter mit ihm ins Zimmer nicht kommt. Aber er will sein Staunen nicht zeigen. Er geht am Ende ins Zimmer weinend. Aber er verbirgt seine Tränen. Die Mutter bleibt noch eine Zeitlang mit dem Baron und sie sprechen nicht von den Elefanten und Jagden. Sie sprechen über andere Themen. Sie verlieren sich in dem gespannten Gespräch. Sie spürt die gefährlichen Sekunden und deswegen will sie sofort ins Zimmer gehen. Ihr ganzer Körper zittert und ihre Angst steigt von Sekunden nach Sekunden. Der Baron will, dass sie ein Bisschen noch mit ihm bleibt. Aber die Frau geht fluchtartig ins Zimmer.

Als der Baron in den Sall kam, sprang der Junge ihm entgegen. Er ist wieder glücklich, weil er ihn allein sieht und mit seiner Mutter teilen muss. Er fragt immer den Baron nach etwas. Aber diese Fragen von Edgar stören den Baron. Er will nicht mit ihm sprechen und auf seine Fragen antworten. Deshalb sendet er Edgar zu einem anderen Hotel, um dort nachzufragen, ob

der Graf Grundheim, sein Vetter, schon angekommen ist. Er kommt ins Hotel wieder zurück, aber er kann den Baron nicht finden. Er sucht ihn in allen Räumen des Hotels. Am Ende fragt er den Portier, wo der Baron ist. Die Antwort des Portiers macht ihn sehr unglücklich, weil er sagt, dass der Baron und seine Mutter zusammen ausgehen. Er wartet eine lange Zeit dort. Als sie zurückkamen, waren sie sehr glücklich. Edgar staunt über diese glückliche Freundschaft zwischen ihnen. Der Baron sagt; "Wir sind dir entgegengegangen, weil wir hofften, dich am Weg zu treffen, Edi." (Zweig, 2016: 34) Edgar will etwas erklären, aber seine Mutter lässt ihn schweigen; "Schon gut, schon gut! Kinder sollen nicht soviel reden." (Zweig, 2016: 34) Vor Ärger wird Edgar rot. Sie sitzen für Essen zusammen. Seine Mutter und der Baron unterhalten sich miteinander immer. Sie bemerken nicht, dass Edgar schweigt. Er sitzt immer ruhig.

"Mit steigender Erbitterung wurde er seiner entsetzlichen Machtlosigkeit bewußt. Er sollte also hier ruhig sitzen und zusehen, wie seine Mutter ihm den Freund wegnahm, den einzigen Menschen, den er liebte, und sollte sich nicht wehren können, nicht anders als durch Schweigen Ihm war, als müsse er aufstehen und plötzlich mit beiden Fäusten auf den Tisch losschlagen. Nur damit sie ihn bemerkten. Aber er hielt sich zusammen, legte bloß Gabel und Messer nieder und rührte keinen Bissen mehr an. Aber auch dies hartnäckige Fasten bemerkten sie lange nicht; erst beim letzten Gang fiel es der Mutter auf, und sie fragte, ob er sich nicht wohl fühle. Widerlich, dachte er sich, immer denkt sie nur das eine, ob ich krank bin, sonst ist ihr alles einerlei. Er antwortete kurz, er habe keine Lust, und damit gab sie sich zufrieden. Nichts, gar nichts erzwang ihm Beachtung. Der Baron schien ihn vergessen zu haben, wenigstens richtete er nicht ein einziges Mal das Wort an ihn." (Zweig, 2016: 35-36)

Während des Essens schlägt seine Mutter vor, dass sie einen gemeinsame Wagenfahrt nach Maria-Schutz machen. Seine Mutter sagt ihm, dass er für die Schule etwas machen muss. Der Baron stimmt der Frau zu und deswegen ärgert sich Edgar darüber sehr. Edgar kann sie nicht verstehen; "Was ging da vor? Etwas war verändert zwischen ihnen, und das Kind wußte nicht, warum. Unruhig ließ es die Augen wandern. In seinem Herzen hämmerte ein kleiner, hastiger Hammer: der erste Verdacht." (Zweg, 2016: 37) Beide sind gegen Edgar. Deswegen ist er sehr traurig. Er will nicht im Hotel allein bleiben. Er will auch mit denen gehen, wenn auch der Baron und seine Mutter nicht wollen. Er sitzt dem Baron und seiner Mutter gegenüber. Er denkt an sich selbst so;

"Was hat sie so verwandelt? Warum sind sie nicht mehr zu mir wie früher? Weshalb vermeidet Mama immer meinen Blick, wenn ich sie ansehe? Warum sucht er immer vor nur Witze zu machen und den Hanswurst zu spielen? Beide reden sie nicht mehr zu mir wie gestern und vorgestern, mir ist beinahe, als hätten sie andere Gesichter bekommen. Mama hat heute so rote Lippen, sie muß sie gefärbt haben. Das habe ich nie gesehen an ihr. Und er zieht immer die Stirne kraus, als sei er beleidigt. Ich habe ihnen doch nichts getan, kein Wort gesagt, das sie verdrießen

konnte? Nein, ich kann nicht die Ursache sein, denn sie sind selbst zueinander anders als vordem. Sie sind so, als ob sie etwas angestellt hätten, das sie sich nicht zu sagen getrauen. Sie plaudern nicht mehr wie gestern, sie lachen auch nicht, sie sind befangen, sie verbergen etwas. Irgendein Geheimnis ist zwischen ihnen, das sie mir nicht verraten wollen. Ein Geheimnis, das ich ergründen muß um jeden Preis. Ich kenne es schon, es muß dasselbe sein, vor dem sie mir immer die Türe verschließen, von dem in den Büchern die Rede ist und in den Opern, wenn die Männer und die Frauen mit ausgebreiteten Armen gegeneinander singen, sich umfassen und sich wegstoßen. Es muß irgendwie dasselbe sein wie das mit meiner französischen Lehrerin, die sich mit Papa so schlecht vertrug und die dann weggeschickt wurde. All diese Dinge hängen zusammen, das spüre ich, aber ich weiß nur nicht wie. Oh, es zu wissen, endlich zu wissen, dieses Geheimnis, ihn zu fassen, diesen Schlüssel, der alle Türen aufschließt, nicht länger mehr Kind sein, vor dem man alles versteckt und verhehlt, sich nicht mehr hinhalten lassen und betrügen! Jetzt oder nie! Ich will es ihnen entreißen, dieses furchtbare Geheimnis." (Zweig, 2016: 37-38)

Edgar fühlt sich selbst sehr schlecht. Er kann den Baron, der vor einigen Tagen sein naher Freund ist, nicht kennen. Seine Mutter und der Baron sind unzufrieden damit, dass sie zu dritt im Wagen sind. Sie wagen nicht zu reden. Die Augen von Edgar stören sie. Seine Mutter sieht die Lippen seines Sohnes. Sie erschrickt, dass sie bemerkt, dass Edgar seine Lippen wie sein Vater verkniffelt. Diese Ähnlichkeit bemerkt sie zum ersten mal und das macht sie nervös. Sie kommen zum Hotel zurück. Es ist ein verunglückter Ausflug für alle drei. Seine Mutter geht sehr schnell zum Zimmer allein. Der Baron geht auch zum Sall des Hotels, ohne Edgar zu beachten. Er sagt ihm kein einziges Wort. Edgar bleibt allein. "Verzweiflung brach aus seinem Herzen, als er so vorbeiging, ohne ihn mit dem Mantel zu streifen, ohne ihm ein Wort zu sagen, der sich doch keiner Schuld bewußt war." (Zweig, 2016: 40) Edgar geht schnell zum Baron und steht vor ihm und sagt so; "Was habe ich Ihnen getan, daß Sie nicht mehr auf mich achten? Warum sind Sie jetzt immer so fremd zu mir? Und die Mama auch? Warum wollen Sie mich immer wegschicken? Bin ich Ihnen lästig oder habe ich etwas getan?" (Zweig, 2016; 41) Baron wird traurig. Sein Spiel wird peinlich für ihn. Er schämt sich eine kurze Zeit, mit der Liebe des Kindes zu spielen. Der Baron verspricht ihm, dass er nicht erlaubt, dass seine Mutter ihn um neun Uhr zum Bett schickt. Edgar wird ein Bisschen glücklich, aber etwas Schlechtes gibt es in ihm noch.

Für Abendessen sitzen sie zusammen beim Tisch. Um neun Uhr sagt seine Mutter nichts. Er denkt, dass der Baron seinen Wunsch verraten kann. Um zehn Uhr steht seine Mutter plötzlich beim Essen auf und geht mit Edgar ins Zimmer. Beim Gehen bemerkt Edgar, dass seine Mutter ihm lächelt. Er murmelt "Schuff". Er fühlt sich in ihm einen grenzenlosen Hass gegen beide. Er beschliesst, sie nicht allein zu lassen. Das ist für ihn offene Feindschaft. Edgar lehnt das Tennisspiel am Tennisplatz ab und er sagt, dass er mit ihnen einen Spaziergang machen will. Sie sind unzufrieden mit dem Wunsch von Edgar. Aber sie machen etwas, um

ohne Edgar einen Spaziergang zu machen. Edgar versteht, dass sie ein Spiel treiben können und deswegen geht er sofort zum Garten und er verbirgt sich hinter dem Holzstoss. Dann läuft er zu beiden. Seine Mutter sagt, dass sie ihn drinnen suchten. Edgar versteht das Geheimnis des Hasses hinter ihren Zähnen. Seine Mutter kann sich nicht länger halten und deswegen will sie zurückgehen. Der Spaziergang ist unglaublich schlecht für die Beiden, aber Edgar ist ganz glücklich im Gegensatz zu denen. Edgar und seine Mutter gehen sofort ins Zimmer. Seine Mutter ist ganz nervös. Deswegen springt sie auf; "Wie zerrauft du bist, wie schmutzig du umhergehst! Es ist eine Schande vor den Leuten. Schämst du dich nicht in deinem Alter." (Zweig, 2016; 46) Edgar antwortet nicht, nur lächelt. Sie kann seine Existenz im Zimmer nicht mehr ertragen und sie verjagt ihn aus dem Zimmer.

Sie sind immer zusammen als drei. Der Baron kann seinen Zorn noch dammen. Aber seine Mutter verliert immer die Beherrschung. Sie beginnt, grundlos ihn zu tadeln. Beim Tisch schreit sie ihm; "Spiel nicht mit der Gabel, (...) Du bist ein ungezogener Fratz, du verdienst noch gar nicht, unter Erwachsenen zu sitzen." (Zweig, 2016; 47) Edgar lächelt immer, ohne zu sprechen. Er ist sehr glücklich, weil er sie ärgern kann. Sie sagt schreiend ihm so; "»Was rennst du mir immer nach wie ein dreijähriges Kind? Ich will dich nicht immer in der Nähe haben. Kindergehören nicht zu Erwachsenen. Merk dir das! Beschäftige dich doch einmal eine Stunde mit dir selbst. Lies etwas oder tu, was du willst. Laß mich in Ruh! Du machst mich nervös mit deinem Herumschleichen, deiner widerlichen Verdrossenheit." (Zweig, 2016; 47) Edgar lächelt wieder und sagt ihr etwas, indem er die Existenz seines Vaters betont; "Papa will nicht, daß ich allein hier herumgehe. Papa hat mir das Versprechen abgenommen, daß ich nicht unvorsichtig bin und bei dir bleibe." (Zweig, 2016; 47) Er denkt, dass sein Vater irgendeine geheime Macht über die beiden haben soll.

Seine Mutter gibt Edgar Briefe, die er zur Post bringen soll. Edgar bezweifelt, dass sie etwas zusammen machen können. Deswegen geht er sehr schnell zur Post und dann kommt er ins Hotel zurück. Der Baron verspricht Edgar, dass sie auf ihn warten. Aber er sieht, dass sie im Fiaker fahren. Er sitzt starr vor Wut. Seine Mutter und der Baron lügen. Er wartet auf sie im Saal und Edgar sagt dem Baron sehr laut so; "Herr Baron, ich möchte Ihnen etwas sagen. (...) Ich will aber jetzt mit Ihnen reden. Sie haben sich niederträchtig benommen. Sie haben mich angelogen. Sie wußten, daß meine Mama auf mich wartet, und sind. ... Ich sage es Ihnen nochmals vor allen Leuten. Sie haben infam gelogen, und das ist gemein, das ist erbärmlich." (Zweig, 2016; 51) Daraufhin entschuldigt die Mutter sich bei dem Baron und sie geht sofort mit Edgar ins Zimmer. Edgar wird rot vor Ärger und erzählt seiner Mutter so;

"Ein Lügner ist er, ein falscher Mensch. Was er tut, ist Berechnung und Gemeinheit. Er hat dich kennenlernen wollen, deshalb war er freundlich zu mir und hat mir einen Hund versprochen. Ich weiß nicht, was er dir versprochen hat und warum er zu dir freundlich ist, aber auch von dir will er etwas, Mama, ganz bestimmt. Sonst wäre er nicht so höflich und freundlich. Er ist ein schlechter Mensch. Er lügt. Sieh dir ihn nur einmal an, wie falsch er immer schaut. Oh, ich

hasse ihn, diesen erbärmlichen Lügner, diesen Schurken . . . Ja, er ist ein Schurke, das lasse ich mir nicht ausreden. Das mußt du selbst sehen. Warum hat er denn Angst vor mir? Warum versteckt er sich vor mir? Weil er weiß, daß ich ihn durchschaue, daß ich ihn kenne, diesen Schurken!" (Zweig, 2016; 53) "»Mama,« sagte er, »du mußt es doch selbst bemerkt haben, daß er nichts Gutes will. Er hat dich ganz anders gemacht. Du bist verändert und nicht ich. Er hat dich aufgehetzt gegen mich, nur um dich allein zu haben. Sicher will er dich betrügen. Ich weiß nicht, was er dir versprochen hat. Ich weiß nur, er wird es nicht halten. Du solltest dich hüten vor ihm. Wer einen belügt, belügt auch den andern. Er ist ein böser Mensch, dem man nicht trauen soll." (Zweig, 2016: 54)

Seine Mutter ist verwirrt und sie weiss nicht, was sie ihrem Sohn sagen kann. Aber nach kurzer Verwirrung beginnt sie wieder Edgar zu schreien. Sie verbietet ihm, aus dem Zimmer zu gehen, wenn er sich nicht bei dem Baron entschuldigt. Sie denkt, dass sie ihre Autorität ihrem Sohn gegenüber verliert. Sie denkt nicht an die Gedanken und Gefühlen ihres Sohnes. Sie geht aus, ohne ihren Sohn noch einmal zu schauen. Sie lässt ihn im Zimmer allein.

VII. DER HÖHEPUNKT DER HANDLUNG; DIE LETZTE CHANCE VOM BARON UND DER WUTANFALL VON EDGAR

Der Kellner bringt das Essen ins Zimmer von Edgar und dann schliesst er die Tür. Er bleibt im Zimmer allein. Er wird sehr wütend und spricht mit sich selbst;

"Was geschieht nun da drunten, während ich hier eingeschlossen bin? Was mögen die beiden jetzt bereden? Geschieht am Ende jetzt dort das Geheime, und ich muß es versäumen? Oh, dieses Geheimnis, das ich immer und überall spüre, wenn ich unter Erwachsenen bin, vor dem sie die Türe zuschließen in der Nacht, das sie in leises Gespräch versenken, trete ich unversehens herein, dieses große Geheimnis, das mir jetzt seit Tagen nahe ist, hart vor den Händen, und das ich noch immer nicht greifen kann! Was habe ich nicht schon getan, um es zu fassen! Ich habe Papa damals Bücher aus dem Schreibtisch gestohlen und sie gelesen, und alle diese merkwürdigen Dinge waren darin, nur daß ich sie nicht verstand. Es muß irgendwie ein Siegel daran sein, das erst abzulösen ist, um es zu finden, vielleicht in mir, vielleicht in den anderen. Ich habe das Dienstmädchen gefragt, sie gebeten, mir diese Stellen in den Büchern zu erklären, aber sie hat mich ausgelacht. Furchtbar, Kind zu sein, voll von Neugier, und doch niemand fragen zu dürfen, immer lächerlich zu sein vor diesen Großen, als ob man etwas Dummes und Nutzloses wäre. Aber ich werde es erfahren, ich fühle, ich werde es jetzt bald wissen. Ein Teil ist schon in meinen Händen, und ich will nicht früher ablassen, bis ich das Ganze besitze! (...) Es kann nichts Gutes sein, was die beiden vorhaben, sonst hätten sie nicht solche erbärmliche Lügen gesucht, um mich fortzukriegen.

Gewiß, sie lachen jetzt über mich, die Verfluchten, daß sie mich endlich los sind, aber ich werde zuletzt lachen. Wie dumm von mir, mich hier einsperren zu lassen, statt an ihnen zu kleben und jede ihrer Bewegungen zu belauschen. Ich weiß, die Großen sind ja immer unvorsichtig, und auch sie werden sich verraten. Sie glauben immer von uns, daß wir noch ganz klein sind und abends immer schlafen, sie vergessen, daß man sich auch schlafend stellen kann und lauschen, daß man sich dumm geben kann und sehr klug sein. Jüngst, als meine Tante ein Kind bekam, haben sie es lange vorausgewußt und sich nur vor mir verwundert gestellt, als seien sie überrascht worden. Aber ich habe es auch gewußt, denn ich habe sie reden gehört, vor Wochen am Abend, als sie glaubten, ich schlief. Und so werde ich auch diesmal sie überraschen, diese Niederträchtigen. Oh, wenn ich durch die Türe spähen könnte, sie heimlich jetzt beobachten, während sie sich sicher wähnen. Sollte ich nicht vielleicht jetzt läuten. Dann käme das Mädchen, sperrte die Tür auf und fragte, was ich wollte. Oder ich könnte poltern, könnte Geschirr zerschlagen, dann sperrte man auch auf. Und in dieser Sekunde könnte ich hinausschlüpfen und sie belauschen. Aber nein, das will ich nicht. Niemand soll sehen, wie niederträchtig sie mich behandeln. Ich bin zu stolz dazu. Morgen will ich es ihnen schon heimzahlen." (Zweig, 2016: 56-57)

Dieser innere Monolog zeigt die Gefühle und Gedanken von Edgar sehr nett. Er kann diese Situation nicht ertragen. Im Zimmer allein zu bleiben ist für ihn peinlich. Er gerät in Wut, wenn er an sie denkt. Er bemerkt, dass das Fenster im Zimmer sehr sehr wenig hoch ist. Er entscheidet sich darüber, dass er hinausspringt. Dann sofort springt er und niemand sieht ihn. Er schaut auf den Speisesaal, aber seine Mutter und der Baron sind nicht dort. Sie treten heraus. Edgar denkt, dass er ihnen folgen soll. Er geht hinter denen und er versucht ihr Gespräch eigentlich ihr Geheimnis zu hören. Er denkt, was der Baron von seiner Mutter will. Nach Edgar wollte der Baron seine Mutter töten. Seine Nerven spannen sich vor Aufregung und inzwischen greift er ein Zweig, aber der Zweig ist gebrochen. Die Beiden hören das Geräusch. Er hört, dass seine Mutter vor Angst sofort zurückgehen will. Deswegen kommt Edgar ins Hotel sehr schnell, bevor sie kommen. Im Hotel denkt er noch, dass der Baron ein Mörder sei. Sie kommen vor das Hotel, aber sie schauen nicht einmal das Fenster des Zimmers von Edgar. Daraufhin argerts sich Edgar sehr und denkt so; "Sie haben mich vergessen, (...) aber ich nicht euch. Ihr denkt wohl, daß ich schlafe oder nicht auf der Welt bin, aber ihr sollt euren Irrtum sehen. Jeden Schritt will ich euch überwachen, bis ich ihm, dem Schurken, das Geheimnis entrissen habe, das furchtbare, das mich nicht schlafen läßt. Ich werde euer Bündnis schon zerreißen. Ich schlafe nicht." (Zweig, 2016: 61) In diesen Gedanken beobachtet Edgar, dass die Beiden hineingehen. Edgar weiss, nicht was er machen soll. Er denkt, wie er seine Mutter vor dem Baron schützen kann. Er hört ihre Stimme. Der Baron zwingt seine Mutter immer. Sie kommt nicht ins Zimmer, sie geht mit Baron. Er kann nicht verstehen, was sie im Flur machen. Am Ende geht die Mutter mit Baron. Sofort läuft er über sie und er schlägt sehr heftig den Baron, seine Mutter schreit und geht schnell ins Zimmer. Der Baron schlägt auch Edgar und er stöhnt auf. Er bisst

die Hand des Barons. Inzwischen läuft Edgar ins Zimmer. Am nächsten Morgen spricht seine Mutter mit Edgar nicht. Er kann nicht verstehen, was seine Mutter machen will. Nach ihrem langen Schweigen sagt sie ihm, dass sie mit ihm sprechen soll. Sie sagt ihm so; "Ich will nicht mehr über dein Betragen von gestern reden. Es war unerhört, und ich schäme mich jetzt, wenn ich daran denke. Du hast dir die Folgen selber zuzuschreiben. Ich will dir jetzt nur sagen, es war das letzte Mal, daß du allein unter Erwachsenen sein durftest. Ich habe eben an deinen Papa geschrieben, daß du einen Hofmeister bekommst oder in ein Pensionat geschickt wirst, um Manieren zu lernen. Ich werde mich nicht mehr mit dir ärgern. (...) Du wirst dich jetzt sofort beim Baron entschuldigen. (...) Der Baron ist heute abgereist, und du wirst ihm einen Brief schreiben, den ich dir diktieren werde." (Zweig, 2016: 68-69) Mit Zwang lässt sie Edgar einen Brief schreiben; "Sie um Entschuldigung bitten für mein gestriges Betragen. Wie Ihnen meine Mama gesagt haben wird, bin ich noch Rekonvaleszent nach einer schweren Erkrankung und sehr reizbar. Ich sehe dann oft Dinge, die übertrieben sind und die ich im nächsten Augenblick bereue." (Zweig, 2016: 69) Edgar sagt immer, dass er nicht schreibt und nichts tut, darum er sich entschuldigen muss. Daraufhin lügt seine Mutter. Sie sagt Edgar, dass sie nicht im Flur mit dem Baron ist, sondern im Zimmer ist. Er wird zornig dem Lügen gegenüber. Seine Mutter schlägt gegen sein Gesicht, weil er nicht schreibt. Dann will er in den Gefühlen Angst und Scham weg sein, in den Boden sinken. Er läuft sehr schnell in die Wald, aber er weiss nicht, was er allein machen kann. Er denkt an seinen Vater und seine Grossmutter. Aber er will nicht zu denen gehen. Dann kauft er eine Karte nach Baden. Die Menschen in der Umgebung wundern sich, wie ein Kind allein mit der Eisenbahn fahren will. Der Zug kommt nach Baden und Edgar ist allein in der Bahn. Dann geht er zu seiner Grossmutter. Aber er kann nicht trauen, an die Tür zu klopfen. Er läuft weiter, ohne zu wissen, wohin er geht. Aber fühlt er sich ausweglos draussen und er muss wieder seine Grossmutter gehen. Als er dorthin ging, wartete jeder auf ihn, weil seine Mutter erfährt, dass Edgar eine Karte nach Baden kaufte. Sie gibt Nachricht auch dem Vater von Edgar. Er sitzt mit allen dort. Inzwischen kommt sein Vater herein. Er beginnt, Edgar zu schreien. "»Nun, kannst du nicht reden« Was war los? Du kannst es ruhig sagen! War dir etwas nicht recht? Man muß doch einen Grund haben, wenn man davonläuft! Hat dir jemand etwas zuleide getan?" (Zweig, 2016: 82-83) Edgar bemerkt, dass das Schicksal seiner Mutter zwischen seinen Lippen ist. Deswegen will er zeigen, wie sehr er ein Mann ist und er beginnt in diesen Gedanken zu sprechen; "Nein, nein . . . es war kein Anlaß. Mama war sehr gut zu mir, aber ich war ungezogen, ich habe mich schlecht benommen . . . und da ... da bin ich davongelaufen, weil ich mich gefürchtet habe." (Zweig, 2016: 83) Sein Vater wird milder und warnt ihn darauf, damit er vernünftig sein wird. Edgar denkt an den Baron und er bemerkt, dass er sich über ihn nicht ärgert, weil der Baron ihm die Tür zu dieser Welt öffnet. Er geht zum Bett und beim Einschlafen spürt er seine Mutter. Ihre Küsse und Tränen sind auf den Wangen von Edgar. Er spürt die Liebe seiner Mutter und in diesen schönen und warmen Gefühlen schläft er ein.

VIII. FAZIT

In dieser Novelle von Zweig bezeugen wir die seelische Welt eines 12 jährigen Jungen

der grausamen Welt der Erwachsenen gegenüber. Die despotischen Züge der Eltern und die Annäherungsversuche eines Mannes an seine Mutter zerstören die Welt von Edgar. Die Erwachsenen müssen sich für ihn interessieren, weil er krank ist. Im Hintergrund von diesem Interesse steht seine Krankheit. Deswegen von jemandem geliebt zu werden ist unglaublich für ihn. Die Liebe vom Baron zu ihm macht ihn sehr glücklich am Anfang. Aber die Absicht des Barons kommt im Laufe der Handlung hervor.

In der Figurenkonstellation hat Edgar eine bedeutende Rolle, weil er etwas erlebt, was er nicht erleben soll. Seine Mutter kommt mit Edgar ins Hotel, damit Edgar sich ausruhen kann. Aber sie vergisst den Grund ihres Kommens ins Hotel und verbringt ihre ganze Zeit mit dem Baron statt Edgar. Seine Leiden quellen aus den sorglosen Verhaltensweisen von dem Baron und seiner Mutter. Sie nehmen nicht wichtig die Gedanken und die Gefühle von Edgar, um zusammen zu sein. Sie denken nur an sich selbst. Deswegen schliessen sie ihn aus. Der ausgeschlossene Jungen fühlt sich schlecht und versucht, die Absicht des Barons seiner Mutter zu zeigen. Für dieses Ziel erlebt er unangenehme Ereignisse in diesem kleinen Alter, weil seine Mutter sich ähnlich wie Baron verhält. Sie liebt ihren Sohn manchmal nicht, weil sie ihn in manchen Situationen mit seinem Vater identifiziert. Sie hat eine distanzierte Beziehung mit ihrem Sohn. Deshalb ist Edgar immer allein. Sie belügt ihn, ohne zu zögern.

Die psychologische Gewalt, die im Laufe der Handlung im Vordergrund steht, verwandelt sich am Ende der Novelle in die physische Gewalt mit dem Streit zwischen dem Baron und Edgar. Die Ignoranz der Mutter verursacht, dass Edgar sich selbst unwichtig fühlt. Die geheimnisvollen Haltungen der Mutter und des Barons zerstören tief die Psychologie vom Jungen.

Zweig konkretisiert die Handlung ganz bestechend. Er fokussiert auf den kleinen Jungen und er setzt ihn in den Schwerpunkt der Handlung aus. Bei dieser Fokussierung auf Edgar spielt seine seelische Welt eine wichtige Rolle. Die Konstruktion seiner Werke bestimmt auch den Inhalt und deswegen wird der Problemkreis oder das Thema in seinen Werken wie in dieser Novelle "Brennendes Geheimnis" von ihm kräftig gegeben. Er fesselt die Leser sowohl mit seiner gefühlvollen Erzählweise als auch mit der Situation des Jungen in der Novelle.

LITERATURVERZEICHNIS

Bauer, A. (1961) Stefan Zweig, Berlin, Colloquium Verlag

Betten, A., Schrodtt, R., Weiss A., (Hrsg.) (2003) Stefan Zweig, Romancier oder Biograph, Eine gattungstheoretische Studie am Beispiel von "Maria Stuart" (Turgut Gögebakan), Neue Sprachmoral? Medien – Politik – Schule, Edition Praesens Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft

Buchinger, S. (1998) Stefan Zweig - Schriftsteller und literarischer Agent: Die Beziehungen zu seinen deutschsprachigen Verlegern (1901-1942), Buchhandler – Vereinigung GmbH Frankfurt

am Main

Brügge, J. (2009) "Das Buch als Eingang zur Welt": zur Eröffnung des Stefan Zweig Centre Salzburg, am 28. November 2008, Königshausen&Neumann, Würzburg

Coşan, L.(2018) Buchmendel- Ein Asberger mit Inselbegabung? Eine literaturpsychologische Annäherung an das AsbergerKrankheitsbild des Protagonisten Buchmendel von Stefan Zweig, Diyalog (2): 24-39, Istanbul

Eder, J. (2008) Incipit Hitler“. Stefan Zweig und der Nationalsozialismus, Sborník Prací Filozofické Fakulty Brněnské Univerzity Studia Minora Facultatis Philosophicae Universitatis Brunensis, R 13

Ercan, A. C., Balkaya, D. (2019) Stefan Zweig'ın "Sabırsız Yürek" Adlı Romanında Acıma ve Suçluluk Duygusu, Atatürk Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Dergisi Atatürk University Journal of Faculty of Letters Sayı / Number 62, Haziran/ June 2019, 305 -316

Gelber, M.H. (2007) Stefan Zweig Reconsidered: New Perspectives on his Literary and Biographical Writings, Sonderdruck aus Conditio Judaica 62, Max Niemeyer Verlag, Tübingen

Gögebakan, T. (2004) Tarihsel Roman Üzerine, Akçağ Yayınları, Ankara

Hartmann, M. (2015) Wir brauchen einen ganz anderen Mut!« Stefan Zweig Abschied von Europa, Eine Ausstellung des Österreichischen Theaternuseums, Wien, Galerie des Literaturhauses, München

Hohm, D. (2006) Ein Europäer schreibt die Geschichte seines Lebens: Stefan Zweig "Die Welt von Gestern", Grin Verlag

Kaygın, Ş. (2014) Stefan Zweig'ın "Acı Duygular" Adlı Romanında Özyaşamöyküsünden İzler, Kafkas Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Dergisi Kafkas University Journal of the Institute of Social Sciences Sayı Number 13, Bahar Spring 2014, 17-24 (DOI:10.9775/kausbed.002)

Kaygın, Ş. (2019) Stefan Zweig'ın 'Mürebbiye' Adlı Öyküsünde Çocuk Figürlerin Duygu Dünyalarının Çözümlemesi, Al -farabi 4. Uluslararası Sosyal Bilimler Kongresi 2-5 Mayıs, Erzurum

Kolb, S. (2004) Stefan Zweig, Schachnovelle - eine Analyse und Interpretation, Grin Verlag, Norderstedt

Larcati, A., Renoldner, R., Wörgötter, M. (2018) Stefan-Zweig-Handbuch, De Gruyter Verlag, Berlin/Boston

Lehmkuhl, M. (2008) Der Suizid Stefan Zweigs: Eine biographisch-psychologische Analyse, Grin Verlag, Norderstedt

Zweig, S. (2016) Die besten Geschichten, Anaconda Verlag, Köln

<https://wortwuchs.net/lebenslauf/stefan-zweig/#lebenslauf>, Erişim Tarihi; 25.11.2019, 08.43